

Module des Weiterbildungs-Jahrgang 2022/2023

Einstiegsmodul:

Bei dem ersten Treffen im August stand die soziale und inhaltliche Orientierung in der Gruppe im Fokus. Neben einem ausführlichen Überblick über die Module gab es viel Raum für Fragen und Erwartungen - wir wollten wissen, was die Teilnehmenden brauchen, um möglichst fruchtbare Lernprozesse in unserer Weiterbildung zu haben. Wir haben uns Zeit für die Bezugsgruppenbildung genommen, aber auch inhaltlich gearbeitet: mit einem ganztägigen Workshop von **Tine Stern (Anti-Bias Trainerin und Fachberaterin) zu Adultismus**, der Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen aufgrund ihres Alters. Außerdem erarbeiteten wir uns die Grundlagen demokratischer Entscheidungsfindung und wagten einen ersten Ausblick, bevor wir das Wochenende gemeinsam reflektierten und Feedback entgegen nahmen.

Lernen und Leistung:

Lernen und Leistung können uns begeistern, wenn wir Sinn oder Spaß damit verknüpfen. Das Hamsterrad des Arbeitsalltags oder der Klausurenstress von Schule und Uni machen häufig jedoch erfahrbar, was in der Soziologie unter Entfremdung verstanden wird: Arbeit ohne echten Bezug zur Tätigkeit. Um Menschen trotzdem zu Leistung zu motivieren, nutzen Schulen und Betriebe externe Anreize wie Noten oder Lohn und schaffen so harte Abhängigkeiten, die oft nur wenig Spielräume lassen. Was wäre aber, wenn wir tun könnten, was unserer Persönlichkeit und unseren Bedürfnissen entspricht? Was wäre, wenn Schüler*innen lernen würden, ihren Selbstwert von äußerer Leistungsbewertung zu entkoppeln und Pädagog*innen sie dabei unterstützen? Wie könnte eine Schule aussehen, die genau das versucht? Mit unseren Referent*innen **Niklas Gidion (Lehrer an der demokratischen Schule Kapriole) und Francis Seeck (Antidiskriminierungstrainer*in)** haben wir an zwei Wochenenden Antworten auf diese Fragen gesucht und Ansätze entwickelt, den schulischen Alltag von Leistungsdruck und Klassismus zu befreien. Dabei fragten wir auch nach Alternativen zu Leistung und wollten Wege finden, junge Menschen dazu zu ermutigen, auch gegen Widerstand ihren eigenen Zielen zu folgen.

Demokratie und Partizipation:

Demokratie ist für uns eine Praxis, ein gemeinsames Handeln, bei dem wir nach freien, gerechten und solidarischen Lebensverhältnissen streben. Voraussetzung hierfür sind Räume, in denen demokratische Erfahrungen möglich sind: Hier können wir lernen, uns begegnen, austauschen, hinterfragen und Visionen entwickeln. Dazu erscheint uns eine Kritik der bestehenden Machtstrukturen unerlässlich. Ein zentraler Bestandteil ist hierbei, dass Menschen bei allen Entscheidungen, von denen sie betroffen sind, mitwirken können. Partizipation schafft somit Raum für gestalterisches und politisches Handeln und ermöglicht Selbstwirksamkeitserfahrungen. Demokratische Beteiligung bedeutet, die Stimmen und Bedürfnisse aller zu hören und einzubeziehen. So können Menschen lernen, Verantwortung für sich und Andere zu übernehmen.

Doch inwieweit ist Selbst- und Mitbestimmung eigentlich in der Schule möglich? Welche Rolle nehmen wir Pädagog*innen ein? Stehen kritisches und eigenständiges Denken oder die Ausbildung für den Arbeitsmarkt im Fokus? Lassen sich Bewertung, Leistungsprinzipien und Lehrer*innenautorität mit Ideen von Demokratie und Partizipation vereinbaren? Und natürlich: (Wie) könnte all das anders sein? Gemeinsam mit **Sabine Sommer (Betzavta Trainer*in, diversity works)** und **Dorothea Schütze (IDE Berlin)** reflektierten wir unsere demokratische Haltung, eigene Diskriminierungsmuster und lernten das Konzept demokratischer Schulentwicklung kennen.

Diskriminierung und Inklusion:

Wir begreifen Bildung als einen Raum, der sich kritisch mit Diskriminierung auseinandersetzen sollte. Nur so kann Bildung zu einer inklusiveren Gesellschaft beitragen, also einer Gesellschaft, in der jeder Mensch gleichberechtigt mitbestimmen und mitgestalten kann. In unserem Verständnis bedeutet Inklusion alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zu sehen. Das bedeutet auch, Zugangsbeschränkungen abzubauen, die von Diskriminierung betroffene Menschen daran hindern, mitzubestimmen und mitzugestalten. Inklusion nimmt also auch Strukturen in der Gesellschaft sowie Denk- und Verhaltensweisen, die Diskriminierung verursachen können, in den Blick. Diskriminierung zeigt sich in der Schule auf ganz unterschiedliche Art und Weise - zum Beispiel in der Sprache im Klassenraum, in der Auswahl von Lehrmaterialien, der Ausstattung von Räumen oder in der Benotung. Generell gibt es eine Vielzahl von Alltagssituationen, in denen die Betroffenen tagtäglich Ausschluss erleben und auch von verschiedenen Diskriminierungsformen gleichzeitig betroffen sein können. Wir sind uns dessen bewusst, dass auch wir selbst diskriminierende Denkweisen und Verhaltensmuster verinnerlicht haben und aufrechterhalten. In diesem Modul haben wir mit **Tú Qùynh-Nhu Nguyễn, Akiko Rive und Jordan Schwarz (BIPoC Gruppe Freiburg)** sowie dem Fluss e.V. unsere gesellschaftlichen Positionen reflektiert und daraus Handlungsmöglichkeiten für eine diskriminierungskritische Praxis abgeleitet.

Abschlussmodul:

Zum Abschluss schauten wir auf die wichtigsten Erkenntnisse der Weiterbildung zurück und bündelten die besten Ansätze und Ideen, sodass die Demokratisierung von Schule und Unterricht keine abstrakte Zauberei, sondern konkretes Handwerk wird. Hier hatten die Teilnehmenden auch die Gelegenheit, ihre Praxisprojekte vorzustellen, die sie während der Weiterbildung eigenständig organisiert und durchgeführt haben. Mit handfesten Tools ausgestattet und vernetzt mit allerlei Akteur*innen, die sie im Zweifel unterstützen, endete die Weiterbildung mit einem Zertifikat, das all das festhält, was im Laufe des Jahres geschehen ist.